

5

I: Wann war ich das letzte Mal da, Anfang November, würde ich sagen.

B: Anfang November war das, also im Dezember wollten wir kapitulieren.

I: Ja?

10 B: Ja, mit Marie. Also da waren wir so weit, daß wir schon kurz davor waren zu sagen, also es funktioniert nicht mehr.

I: Woran lag das?

B: Wir hatten einfach kein Durchhaltevermögen mehr. Weil eben ihre Kampfkraft und der Drang bei ihr zu lange gedauert hat. Von April an, ununterbrochen hat sie ja gecatcht, wollen wir mal sagen.

15 I: Und ist sie aggressiv geworden?

B: Aber wie, aber wie, ja ganz doll. Und wie soll ich noch sagen, also sie hat alles rausgeholt, was es gab. Alles kaputt gemacht, alles zerstört, alles runtergeschmissen und das fing an, wenn sie einen Teller in der Hand hatte mit Essen drauf, dann hat sie den losgelassen jeden Tag und hat ihn dann runtergeschmissen, vor Wut Geschirr zerteppert, ja Angriffe auf uns.

20 I: Auf Sie und ihren Mann?

B: Ja und Nervattacken, klopfen, stundenlanges Klopfen und ballern irgendwo gegen und schreien, hat tagelang Schreiattacken gehabt und ja, die Toilette mit Kot beschmiert und auf die Hände gepullert und denn alles rüber und, also alles Mögliche. Also regelrecht der Kampf der Giganten sozusagen.

25 I: Woran kann das liegen so?

B: Ja, woran kann das liegen? Sie hat zu ja zu mir gesagt, sie möchte eine neue Pflagemama haben, aber sie möchte ihr altes Leben wieder haben. Das hat sie mir ins Gesicht gesagt. Da habe ich gesagt, du hast eine neue Pflagemama, du hast eine neue Mama und du hast eine Ersatzmama. Aber sage ich, dein altes Leben führst du hier nicht weiter. Und dafür werde ich

30 sorgen, sage ich, und irgendeiner geht dabei vor die Hunde sage ich, entweder du oder ich.

I: Ihr altes Leben weiterführen hätte was heißen?

35 B: Sie kann machen von morgens bis abends, was sie will. Entweder sie geht zur Schule oder sie geht nicht zur Schule. Und ich sage ja, es funktionierte einfach nicht mehr. Dann kein Schlaf, nachts nur in Etappen mal eine halbe Stunde, dann wieder wach und da haben wir schon gesagt, also dann die Mutter noch dazwischen. Diese Mutter, laufend diese Anrufereien und diese Nachfragereien und die Oma. Dann hatten Oma und Mutter sich in der Wolle gehabt, dann haben die am Telefon sich ausgesprochen, einer hat über den anderen hergezogen. Ich durfte ja von der Mutter aus keine Auskunft geben. Und das ging Tag und Nacht. Die Anrufe kamen dann nachts sogar von der Mutter, dann die paar Minuten, die ich

40 geschlafen habe, dann bin ich wieder hoch und dann war die Mutter wieder dran, also es war extrem. Also es war ein Terror, es war Terror bis zum bitteren Ende. Also da habe ich schon zu meinem Mann gesagt, also wenn wir sie die nächsten drei Wochen nicht kriegen, dann

sage ich, dann kapituliere ich.

I: Und das ging seit April so, seit Sie sie hatten?

45 B: Gleich von dem Tag an, wo sie hier war, ununterbrochen ohne Pause. Die Mordattacken gegen mich hier und, also es war extrem. Und da habe ich gesagt, also das schaffen wir nicht. Und dann habe ich meine ganze Methode umgestellt. Ganz und gar von einen Tag auf den anderen. In der Nacht war ich dann die ganze Nacht wach, weil sie ja auch nicht geschlafen hat, ich habe sie dann aber im Bett liegen lassen. Und bin dann runter und habe mich dann bei

50 leiser Radiomusik hingestellt und habe mir das alles mal durch den Kopf gehen lassen. Ich habe gedacht, jetzt mußst du dich umstellen. Und denn habe ich mich umgestellt. Und dann

5 habe ich einen auf diesen gemacht. Nichts ist, Schluß. Morgens, och Mama, ich habe gut geschlafen, guten Morgen und den, auf die Art und Weise. Da habe ich angefangen, Distanz um mich herum aufzubauen und habe dann eben nur, wenn gemütliche Stunden waren, die ganze Atmosphäre gemütlich war, wenn alles gestimmt hat, dann habe ich sie an mich
10 rangelassen. Und so wie irgendwas gewesen ist, habe ich ihr gezeigt, also wirklich akut gezeigt, ich bin bockig, ich will nicht, ich bin jetzt wütend auf dich bis zum bitteren Ende. Und lasse mich jetzt in Ruhe. Und das hat eingeschlagen. Von einen Tag auf den anderen. Dann stand sie immer und hat mich immer angeguckt. Hat mich beobachtet bei allen Sachen, die ich mache und hat mich immer so ganz skeptisch angeguckt von der Seite, so als wenn sie
15 sagen wollte, verstehe ich jetzt nicht. Und dann habe ich mich den einen Tag mal mit ihr vier Stunden hingesetzt unten und habe mit ihr darüber geredet. Und da sagt sie immer, das verstehe ich nicht, das verstehe ich nicht. Und da sage ich, du wirst es lernen zu verstehen. Und nach einer Woche sagt sie denn, wir haben letztens geredet. Ich sage ja. Jetzt verstehe ich das, was du meinst, sagt sie dann mit mal. Ich sage, nicht nur du stehst hier im Mittelpunkt
20 sage ich, ich auch und Kristina und Papa, sage ich, wir sind alle gleich, nicht nur du. Und so haben wir uns natürlich auch alle verhalten. Wir haben alle unter einer Decke gesteckt gegen sie und haben gepowert und haben, dann haben wir angefangen zu powern gegen sie. Nicht sie gegen uns, sondern wir gegen sie. Und das hat sie nicht durchgehalten. Das hat sie zwei Wochen noch durchgehalten, dann kam ja der extreme Kampf, wirklich der extreme Kampf,
25 mit Anbaureihe Türen abbrechen und alles mögliche und Regale umreißen und weiß der Teufel was. Und dann ist sie in die Knie gegangen, ist sie regelrecht zusammengebrochen. Und daran haben wir gemerkt, denn wir waren ja auch am Ende, also wir waren ja auch schon total fertig, daß haben wir uns ja nicht anmerken lassen und da ist sie in die Knie gegangen. Sie hat jämmerlich geweint, leise vor sich hin, keine Schreiattacken und sie war regelrecht
30 kraftlos und sie ist regelrecht in die Knie gegangen. Und von da an ging es Stück für Stück bergauf. Stück für Stück nach diesen zwei Wochen.
I: Haben Sie denn ihr Verhalten so beibehalten oder wie sind Sie dann weiter so mit ihr verblieben?
B: Ich habe mein Verhalten bis kurz vor dem Weihnachtsfest so beibehalten, alle ändern auch.
35 Wir haben dann zum Weihnachtsfest lockergelassen, Silvester, und dann hat sie gemerkt sie kriegt wieder Oberhand. Und da hat sie wieder angefangen und dann haben wir auch wieder angefangen. Und das ging dann so bis Mitte Februar. Denn war sie ja noch krank, wir waren alle krank im Januar, wir haben unheimlich die Grippe gehabt mit Fieber, war auch ein totales
40 Krankenlager, wir haben alle mit Fieber gelegen, zu uns kam jeden Tag der Arzt nach Hause und von da an, auch nachher, da ging das nachher. Also von da an, kann man sagen, ist bei uns Ruhe eingezogen. So langsam Stück für Stück allmählich und also, sie hat ja nicht die Wahrheit gesagt. Sie hat ja nur gelogen. Sie hat mir das Blaue vom Himmel runtergelogen und es stimmte nichts und sie hat geklaut und sie hat betrogen, sie hat erpreßt in der Schule sie hat verprügelt, sie hat sich also selbst befriedigt.
45 I: Ja, wie ging das damals weiter mit dieser Sache, sie hatten das ja schon beim letzten Mal angedeutet über sexuellen Mißbrauch?
B: Ja, ja ist sie. Wir hatten ja bei Frau Dr. Linde diese Diagnostik, ja ja ist. Es hat sich bestätigt.
I: Es gab ja am Anfang auch Probleme dadurch?
50 I: Ja, weil sie sich eben allen angeboten hat. Das macht sie aber nicht mehr. Die Selbstbefriedigung ist so weit auch weg, sie hat einen Hüpfball, eine Schaukel draußen, wunderbar, alles andere braucht sie nicht mehr. Das ist nicht mehr. Ab und zu dann will ich sie mal ärgern, dann sage ich zu ihr, so, du bleibst jetzt in deinem Zimmer und dann lasse ich dich fünf Minuten alleine und dann mache ich die Tür zu, so wie damals immer. Wo ich das
dann reduziert hatte bis zum Abend hin und abends habe ich sie dann alleine gelassen, daß sie sich, also wo sie dann an sich rummanipulieren konnte. Denn man kriegt das ja nicht mit

einem Mal raus, das funktioniert ja nicht. Und da hat sie dann geschrien, sie will nicht. Lasse die Tür auf, das ging dann auch so ab, Januar, ich will das nicht mehr und ich will mir nicht mehr in meine Puschi fassen und ich will nicht mehr schrubben. Und ich will das nicht mehr, lasse die Tür auf und ist mir dann um den Hals gesprungen. Und hat mich dann einfach nur ganz normal gedrückt. Und sie hat dieses dann total abgelegt. Man sieht noch, wenn sie auf dem Hüpfball oder wenn sie denn hier Fernsehen guckt, ist ja auch in Ordnung, andere Kinder ruppeln auch auf dem Sessel mal hin und her vor Nervosität und sie ist ja sowieso ein bißchen zappelig. Aber das gibt ihr Entspannung und dadurch braucht sie das eben nicht mehr. Und sie hat das damals auch gemacht, um einfach abzuschalten, man hat es ja gemerkt. Die Tage waren stressig, um einfach von dieser Welt runterzukommen in ihre Traumwelt, um abzuschalten und um eben wieder neue Kraft zu sammeln.

I: Und das braucht sie jetzt nicht mehr?
B: Das braucht sie jetzt nicht mehr.
I: Oder ist es weniger?
B: Es ist weg. Also wir beobachten sie ja auch heimlich, wenn irgendwas ist oder so, ist nicht mehr.
I: Und wie ist es mit Thomas weitergegangen?
B: Gut, bombastisch.
I: War ja beim letzten Mal schon fast gar nichts mehr.
B: Nein, ab und zu pullert er noch mal ein, immer so nach drei Wochen mal eine Nacht oder zwei Nächte und dann ist wieder vier Wochen Ruhe. Also das geht immer so hin und her.
I: Wie läuft es in der Schule?
B: Prima und im Judo einen Orden und eine Medaille nach der anderen und er fährt auch zu Wettkämpfen, jetzt übernächste Woche fährt er nach Hinzberg zum Jugendwettkampf. Er ist oben auf. Gesund und munter.
I: Wie läuft es mit seinen Herkunftseltern?
B: Gar nichts, überhaupt nichts mehr, totaler Abbruch. Die Mutter hat im November auf der Erziehungskonferenz gesagt, sie will ihn nicht mehr, er wäre ein Störenfried in der Familie, paßt da nicht mehr rein und er war dabei als Frau Christian ihm das gesagt hat vom Jugendamt und da hat er ja gezittert und geweint und hat gesagt, Mama jetzt haben wir es geschafft. Er hat aber freiwillig einen Brief zu Weihnachten geschrieben, an seine Mutter, wir haben Bilder hingeschickt, also von unserer Seite immer wieder versucht, eine Osterkarte hat er geschickt, er hat jetzt einen zwei Seiten langen Brief an Frau Christian geschickt, da ich jetzt schon zwei Jahre in meiner Pflegefamilie bin, möchte ich Ihnen auch mal einen Brief schreiben und wollte Bilder mitschicken, wie wir das jetzt hier haben, mußte ich alles fotografieren. Und ich habe dann aber noch geschrieben, daß er das nicht gesehen hat, aber ich merkte das, also wenn seine Mutter sich beim Jugendamt melden sollte, kann sie ruhig die Bilder auch sehen. Habe ihn dann noch mal fotografiert und naja. Ich nehme an, daß war auch in seinem Hinterstübchen, damit Mutter sieht, wie gut er das hier hat.
I: Ja, ich stelle mir sowieso die Frage, wie er das verkraftet so? Einerseits ist er bestimmt froh, daß er hier sein kann und daß die Mutter das so sagt. Aber auf der anderen Seite ist es für ihn ja vielleicht doch?
B: Ich glaube auch, er blockt total ab, will er auch nicht mehr drüber reden, die Sache ist für ihn gelaufen. Ja, er kommt auch neuerdings runter und sagt, habe ich heute Nacht schön geträumt. Was früher nie war. Wenn, dann ist er höchstens hochgeschreckt und kam dann verschwitzt an und mit Herzklopfen, weil er Alpträume hatte oder so. Jetzt kommt er manchmal runter, habe ich schön geträumt, weißt du von was ich geträumt habe? Und denn erzählt er mir das immer. Und er ist morgens auch ausgeglichen und ruhig und ich gehe dann rein und mach dann Licht an und dann sage ich „Morgen“ und er dann, „ach Mama wie schön du das sagst“ und dann setzt er sich hin und „ah guten Morgen“ und denn ist er auch da und denn strahlt er über das ganze Gesicht.

I: Ja, Sie haben gerade so angesprochen, also was sich so verändert hat. Wenn Sie vielleicht noch mal so zurückblicken, was gibt's da so für Dinge, wo Sie so sagen, da ist es ganz anders geworden oder es ist gleich geblieben?

5 B: Ja sein ganzes Verhalten. So diese ruhige Art, dieses, ich weiß auch nicht, wie ich das sagen soll, sein ganzes Benehmen. Obwohl, er wird langsam ein Mann. Diese Küssi morgens vor der Tür oder so, wenn ich dann sage Küßchen, „nein Mama, wenn ich wiederkomme, doch nicht hier“. Das holen wir nach und ich dann, naja gut. Dann möchte ich aber die doppelte Ladung. Ja, dann morgens so auf der Straße dann „Tschüs Mama“ und Küssi hier und Küssi da, ist nicht mehr, er wird langsam jugendlich. Und letztens, das war der Hammer.
10 Da waren wir oben am Wochenende oder so und ich sitze hier und er war duschen und ich habe hier gesessen und habe hier noch gehäkelt und Marie hat in ihrem Zimmer gewartet, daß sie auch duschen konnte und mit mal kommt er rausgerannt, splitternackt, beugt sich so vor und zeigt mir seinen Schniepelwurtz und sagt, Mama, Mama guck mal, meine Haare wachsen. Fand ich das süß. Also auch vertrauensmäßig, also auf der Vertrauensbasis so, also keine Scham, gar nichts. Daß er sich schämen sollte, gar nichts, freut sich über jede Veränderung. Wenn die Schuhgröße wieder mehr geworden ist oder die Pullover zu kurz werden an den Armen. Er hat auch noch Austicker. /I: ja?/ Ja, hat er letztens gerade wieder einen gehabt, wo er mich dann anschreit. /I: ja?/ Ja, ja und denn rennt er denn los und meckert und tottert. Und früher habe ich ihn ja dann laufen lassen. Nein, da bin ich hinterher. „Rein, wir sprechen uns beide auf dem Flur“. Und denn er rein auf den Flur und schrie mich dann auch noch an und ja, „ich mach doch was ich will! Und da frage ich dich doch nicht nach.“ Weil er zu dem einen großen See denn hier wollte alleine und da sagte ich, gibt es nicht und dadurch kam das wieder. Ja und da habe ich ihn vorne am Krips gekriegt und habe gesagt, du, mein Freund, es reicht. Und habe ihn einmal so vorne am Pullover und dann fing er an zu pumpen und fing an zu weinen und nach einer halben Stunde kam er runter und sagte,
25 „Mama, tut mir so leid. Da warst du ja nicht Schuld dran, aber ich weiß nicht, irgendwie bin ich wieder ausgerastet“ Und dann war er wieder runter. Also das passiert schon alle paar Monate noch mal. Aber wir kriegen das unter Kontrolle. Ich lasse ihn dann auch nicht mehr laufen, daß er sich irgendwo dran auswütet, so wie früher, daß er dann mit Steinen schmeißt oder so. Ich habe ihn ja immer gelassen und denn mit dem Knüppel ins Gras hauen oder gegen den Baum hauen mit irgendwas oder so, nein. Ich gehe dann hinterher und hole ihn dann gleich wieder runter von den Tatsachen. Und das tut ihm auch gut, er ist sonst nach diesen Ausbrüchen damals immer hinterher so kaputt gewesen, daß er schlafen mußte. Daß er dann zwei bis drei Stunden ins Bett ist, damit er fertig war. Und seitdem ich das, ich das nun
30 so mache, daß ich hinterhergehe, mich gleich diesem stelle und ihn auch gleich ranziehe und ihn gleich dazu bringe, eine Entscheidung zu treffen, mache ich jetzt weiter oder höre ich auf mit dieser Attacke.

I: Was hat Sie so dazu bewegt, daß Sie das jetzt so ein bißchen anders machen?

40 B: Weil ich gesehen habe, wie er gelitten hat hinterher darunter. Er war dann meistens immer zwei Tage gar nicht ansprechbar. Auch wenn er hinterher geschlafen hatte. Nach diesen Attacken. Also diese zwei bis drei Tage waren dann immer gelaufen mit schlechter Laune, mit trotzdem patzigen Antworten, schlechten Wörtern, also bis er dann wieder runter war von diesem Pegel. Und da habe ich gedacht, probierst das einfach mal aus, stellst du dich ihm dich genau davor, ich stelle ihn dann immer auf die Treppe, hier unten auf dem Flur, damit er mit
45 mir auf gleicher Höhe ist. Und dann kriege ich ihn. Und dann sage ich, komm mein Freund, komm, komm, komm, komm. Du wolltest doch gerade was von mir, also komm. Und geh dann natürlich noch dichter auf ihn zu und provoziere ihn denn. Hier, sage ich dann, na los komm. Wenn du so wütend auf mich bist, dann greife doch an. Da grinst er dann immer. Sie macht es ja auch. Na komm her und denn ist er mit mal dann, als wenn dann mit mal der Schleier weg ist und denn kriege ich ihn ja damit, wenn du nicht willst, dann mache ich das.
50 Aber nur bei uns Frauen, bei den Männern nicht, nur bei uns beiden. Ja und dann ist er sofort

wieder runter. Schnell, Problem und dann totale Konfrontation. Dicht an dicht, und das hat ihm geholfen. Und diese Phasen werden auch immer mehr, ich habe gerade erzählt letzstens hier, wo er hier diesen Austicker hatte, abends wo wir beide im Flur, das tut ihm gut. Da kommt er schneller runter und das ist besser. Auf jeden Fall. Wegen einer kleinen Antwort, wenn ich irgendwas sage, wo man sonst sagt ach, denn explodiert die Bombe. Und dann muß das eben ab und zu mal raus, ja mein Gott da habe ich eigentlich kein Problem mit. Und hinterher sitzt er zwei bis drei Stunden vor seinem Radio, laut Musik an und wenn er dann runterkommt, „na Mama“. Aber gleich Frontalangriff, gleich um die Hüften und Kopf ran, damit ich ja nichts mit den Händen mehr machen kann. Und dann, „Mama tut mir leid“ und dann fängt er auch noch an zu jaulen und dann wird noch mal geknuddelt und dann gedrückt und dann ist das wieder vergessen und es tut ihm dann immer leid. Und beim letzten Mal standen mir auch die Tränen in den Augen, wo er denn wieder so ankam.

I: Und wie geht es mit Marie und Thomas zusammen so? Vertragen die sich?

B: Das geht an und für sich, das geht, ja.

I: Besser als gedacht?

B: Besser als gedacht, ja. Zu Anfang war es ja hart aber herzlich. Weil Thomas eifersüchtig war und Marie wollte auch eine Mutti. Und wenn man einmal nicht irgendwo war und die Beiden waren, dann ist das gleich eskaliert. Aber es geht. „Thomas, darf ich Fahrrad fahren?“ „Nein.“ „Ach eine Runde, Thomas. Thomas bitte, Thomas.“ „Mensch denn fahr doch.“

I: Aber am Anfang war er eifersüchtig, ja?

B: Ja, klar. Sie wollte mich haben, er wollte mich haben und keiner wollte ein Stück abgeben.

I: Wie sind Sie denn damit umgegangen?

B: Immer gleich behandelt. Wir haben bei Frau Dr. Wolf mal gesehen, wie sie mit Bausteinen gearbeitet hat und da haben wir uns die beiden geschnappt, große, mittlere und kleine, diese Stufen. Ja genau damit. Wir, die Familie und dann die beiden auf einer Stufe, Sebastian und ich und Mutti und Papa. Mit Löffeln und Tassen und Gläser den ganzen Tisch vollgeräumt gehabt. Und das war immer die Liebe, jedes Stück war Liebe. Und wo welche Liebe hinkommt. Es war hart, aber es funktionierte. Zuerst hat Marie den Stein immer ganz dicht neben Mutti gestellt, vor Papa, vor uns, vor Thomas und sogar die Tiere wurden von ihr miteinbezogen. Die Tiere waren bei ihr ganz weit weg. Tiere quälen tut sie nicht mehr. Sie ist ganz lieb zu den Tieren. Und vor allem kommt das darauf an, daß wir sie gleich behandeln und nicht nur die beide, wo es drauf ankommt. Auch alle ändern. Die beobachten genau. War kriegt Sebastian, was kriegt Kristina, was kriegt Thomas und was kriegt Marie? Sobald Marie merkt, daß ich irgendwie mehr im Vordergrund stehe auch nur für eine halbe Stunde, wenn wir mal sitzen und Kaffee trinken, das ist ja so und das macht man ja, und Marie draußen ist, das mitkriegt, ist die sofort da. Mama, kann ich mal und dann sage ich, ja wenn Kristina fertig ist, jetzt Kristina-Zeit, die ist gerade von der Schule gekommen und die hat Probleme, das weißt du, da müssen wir drüber reden und dann bist du dran. Und dann ist sie auch dran. Und dann kommt Thomas rein, und fragt, Mama, gehen wir heute abend oben in die Stube? Können wir denn noch beide reden? Ich sage selbstverständlich, dann kuscheln wir uns hier, damit wir nicht bei dir die Decke immer auf den Fußboden denn legen müssen, denn kuscheln wir uns beide hier hin und gut, also es paßt jeder auf. Es geht eben nicht nur um diese beiden Pflegekinder, damit da keiner zu kurz kommt, sie passen auch genau auf, was ist mit den anderen Kindern? Was ist mit dem Partner? Genau, also auf jeden Fall.

Kristina: Also ich glaube das war mal ein, da mußt du gerade zum Betrieb und da war Marie hier bei mir. Nun hat sie gemerkt, daß Mutti und Papa alleine los sind, das war noch zur Anfangszeit im ersten Dreivierteljahr, die ist hier total ausgeklickt. Die habe ich nicht gehalten gekriegt. Also auf jeden Fall ist es zum Schluß soweit gekommen, daß ich gesagt habe, du mußt in dein Zimmer gehen, ich kann dich nicht mehr rauslassen. Weil sie alles, was ihr zwischen die Pfoten gekommen ist, hat sie getreten, hat sie geschlagen, hat sie gehauen, nur weil sie gemerkt hat, jetzt ist Mama mit einem Mann zusammen. Aber jetzt ist es schön.

B: Jetzt ist es schön.
Kristina: Jetzt „guten Morgen Mama“. „Morgen Kristina“.
B: Ja und wenn sie von der Schule kommt, seit einer Woche, „och Mama ich habe dich so vermißt“. Seit einer Woche. Komm mal zurück, was war in der Schule? Ja, das hat man ihr
5 total im Gesicht angesehen. Aber seit einer Woche geht es. Oh ich habe dich so vermißt, Mama. Und denn hier und da, ich kann es auch gebrauchen. Also es war der höchste Poeng. Es war der höchste Poeng. Also wir waren am Ende. Ich habe gerade gesagt, im Dezember haben wir alle Mann gesagt, es geht nicht mehr.
Kristina: Da hatten wir ja noch das Messer gefunden, was sie alles versteckt hatte bei uns. Das
10 hieß doch damals, daß sie die Tiere umbringen will und alles sowas.
B: Und denn waren doch so viele Messer verschwunden und wir haben die doch nie gefunden.
I: Das weiß ich noch.
B: Wissen Sie, wo die Messer waren?
15 Kristina: Bei mir in der Jacke.
B: In Kristinas Wohnung in der Jacke, mit dem Bild von ihrem Vater, der sie sexuell mißhandelt hat.
Kristina: Aber die Jacke, die ich eigentlich zum Angeln oder wenn wir mal spazieren gehen, an habe. Denn denken wir daran, so intelligent muß man erst mal sein.
20 B: Wir haben bei ihr im Zimmer gesucht, nein sie hat woanders versteckt.
Kristina: Auf jeden Fall haben wir jetzt wieder alle Messer.
B: Es ist wieder alles da und auch jetzt, sie verfolgt das ja auch, ich rufe sie dann ja auch, wenn Kinder verschwunden sind. So wie jetzt die Julia schon wieder. Es ist ja schon wieder ein Mädchen weg seit drei Tagen in Bayern, seit drei Tagen. Ich sage, gucke mal, die suchen
25 sie oder die ist eingestiegen bei einem fremden Mann und da ziehe ich sie immer gleich ran und zeige ihr das auch. Daß das Realität ist und daß das stimmt.
Kristina: Daß sie nicht die Einzige ist, weil sie hat sich zum Anfang für was Besseres gehalten. Daß sie nicht die Einzige ist, der das so schlimm geht.
B: Auch wenn so Kinder reden, wenn ich das in der Zeitung lese, Talkshows wegen sexueller
30 Mißhandlung, wie die Mütter darunter leiden und wie die Kinder darunter leiden, dann hole ich sie ran. Ich sage, komm, setze dich zu mir hin und dann setzte ich sie mit uns zwischen die Beine und dann gucken wir uns das beide an. Und wie sagte sie letztes Mal? Warum war denn meine Mutti nicht so? Warum hat meine Mutti mir denn nicht geholfen? Warum hat sie mich denn noch mal zu ihm auf den Urlaub geschickt?
35 I.: Und was sagen sie denn? Ja, sage ich, da kann ich dir keine Antwort drauf geben, warum deine Mutti das nicht gemacht hat. Da kann und darf ich mir kein Urteil drüber bilden. Weil ich die ganze Situation nicht weiß. Ich weiß nicht, wie das damals abgelaufen ist, da kann und darf ich mir auch im Beisein von diesem Kind kein Urteil drüber leisten. Da kann ich nur sagen, ich hätte genauso reagiert und hätte dir geholfen und ich hätte mich getrennt oder ich
40 hätte dich da nie wieder hingebacht.
Kristina: Wenn keiner da ist, redet sie auch mit ihrer Mutter, obwohl sie nicht da ist. Aber selber mit ihrer Mutter reden kann sie nicht.
I: Ach so wie es denn da, ist gar kein Kontakt?
B: Nein, Marie hat den Kontakt abgebrochen.
45 Kristina: Die Mutter ruft hier bei Mutti an.
B: Weil die Mutter sie am Telefon gefragt hat, na was hast schon wieder angestellt, was hast du schon wieder gemacht. Und ich will und ich möchte und ich, ich, ich, ich. Und letztens hat sie einen Brief gekriegt, da stand drin, daß die Mutter mit ihr Urlaub machen möchte und sie will und sie möchte und ich will und ich möchte und ich will, ich will und am dem Ende sagt
50 sie, was will die denn noch alles? Und da sagte sie, kannst du Kristina geben, kannst du verbrennen. Kristina soll den Brief in den Ofen stecken. Ich habe ihn natürlich weggelegt. Ich

will ihn zum Jugendamt schicken, weil wir da Einiges haben, was die Mutter zum Jugendamt trägt und was ich hier erfahre, was sie hier abzieht, darüber muß ich ja mit dem Jugendamt unheimlich zusammenarbeiten.

Kristina: Das mit den Videos.

5 B: Das wir ihre ganzen Videos durchgeguckt haben und das sie zwischendurch aufgenommen hat, Pornos. Immer zwischen den Trickfilmen, wir wollten bloß Trickfilm gucken Weihnachten und Kristina macht einen Film an und kommt mit mal kreidebleich an und sagt Mutti komme mal rüber, das mußst du dir angucken.

I: Hat sie dir hier aufgenommen?

10 B: Bei uns doch nicht, oh Gott, bei uns ist doch alles gesperrt, bei uns kann sie kein Fernsehen. Wir haben auch keinen Videorecorder, Kristina hat nur einen.

Kristina: Die Videos hatte sie mitgebracht.

I: Ach die hatte sie schon mitgebracht? Ach so.

Kristina: Und wir hatten keinen Videorecorder zu dem Zeitpunkt.

15 B: Wir haben zu Weihnachten einen gekriegt.

Kristina: Den hatten wir zu Weihnachten gekriegt und ich denke, ach so schöne Trickfilme, gucken wir uns mal an.

B: Dann kommt mal alle mit, wir gucken bei mir Trickfilm sagt Kristina.

20 Kristina: Wie ich den Film einlege und will den zurückspulen und mache den Film an, ich sage, Stefan gucke dir das mal an. Stand da nicht Frau Holle drauf? Und dann war es wirklich Frau Holle, also das war Wahnsinn. Also die Videos haben wir gleich beiseite genommen und sie gefragt: „Ja, wenn ich nicht schlafen konnte“. Da waren Sachen bei, wo ich selber weiß, daß die morgens um 1 Uhr oder 2 Uhr laufen.

25 B: Wo unser einer, wenn man mal nicht schlafen kann, dann sagt man mal, so eine Schweinigelei und schaltet um, das hat sie alles aufgenommen.

Kristina: Oder es gibt ja auch Serien, die nur nachts laufen, wie dieses mit diesen Märchenrittern, die nachts um 0.30 Uhr auf Super RTL eine Zeit lang gelaufen sind, das hatte sie alles aufgenommen.

30 B: Aber immer nur dieses Sexszenen. Und dann, sowie die Szene zu Ende war, manchmal sind ja auch so Liebesfilme abends, Liebesfilme so eine ganze Handlung, wo es auch um Arbeiten geht und denn eben um Bettszenen, um Verhältnisse zwischen Mann und Frau, Fremdgehen und et cetera. Also die ganze Geschichte. Aber bei ihr nur die Sexszenen. Diese Liebesszenen, manchmal ekelhaft, wir haben das ja im Nachhinein alles durchgeguckt, ekelhaft. Aber auch schöne bei, schöne Liebesszenen, aber immer nur Sex.

35 Kristina: Das waren an sich schöne Filme, die guckt sich jeder von uns an, aber eben nur diese Szenen hat sie übriggelassen und den Rest überspielt mit Trickfilmen oder was weiß ich was, das sollte wohl wahrscheinlich keiner sehen. Keine Ahnung, aber sie hat darauf auch ganz komisch reagiert.

40 B: Und dann habe ich die Mutter angerufen, habe die Mutter davon informiert und dann hat die ihre Filme durchgeguckt und ihre Musikvideos und bingo, auch. Die hatte sich nämlich nach Weihnachten einen Videorecorder gekauft, weil ihrer kaputt war. Na vom ganzen Aufnehmen nehme ich mal an. Und wenn da keine Reinigungskassette reingeschoben wird, dann läuft er irgendwann fest. Und die hatte sich dann auch einen neuen gekauft, hat dann ihre ganzen Videokassetten durchgeguckt und genau das gleiche. Sagt sie denn, sie guckt das
45 durch und drei Tage später rief sie denn an sagte, hier auch. Nun ist auch richtig rausgekommen, daß Marie geraucht hat, die Mutter hat aufgeräumt und umgeräumt und hat dann neue Möbel oder weiß der Teufel sich gekauft, hat ihre alten Jacken aus dem Schrank geholt und hat da Zigaretten drin gefunden, die sie nie geraucht hat.

Kristina: Und hier ja auch, zum Anfang sind dann Zigarettenschachteln verschwunden.

50 B: Wir haben das ja gemerkt, wir haben dann provokatorisch drei Zigaretten dann einzeln auf den Tisch gelegt, da waren denn zwei von verschwunden. Und man muß das ja erst mal

ausprobieren. Denn hat sie nach Qualm gestunken, denn wenn wir geraucht haben, sie kam denn an, ich meine diese Schnupperei nach dem Qualm.

Kristina: Wie sagt man so schön, ihr hat der Ast gepfiffen.

B: Ihr hat der Ast gepfiffen, ja.

5 Kristina: Aber danach, denn hat sie von mir mal ein Buch genommen, so ein Medizinbuch habe ich ihr mal gegeben zum angucken. Und denn hat sie wohl die Seite mit den Raucherbeinen entdeckt. Und dann alles und sie ist ja so erpicht auf ihre Schönheit und da war es aus, sofort. Von dem Tag an, da kam sie rüber, was ist das? Ich sage, das sind Raucherbeine und Gliedmaßen und das sind Leute mit Lungenkrebs und habe ihr das so
10 erklärt. Sie ist ja intelligent und sie ist ja sowieso ein paar Jahre im Voraus. Und je früher man raucht, haben wir ihr dann erklärt, um so früher kriegt man so was. Und denn hat sie so gemacht, und denn gut in Ordnung und vom dem Tag an hat das Kind nie mehr nach Qualm gestunken. Wie sie so erpicht auf ihr Körper.

B: Und dann hatte das Kind noch auch diese Freßatacken nachts.

15 Kristina: Da war morgens nichts mehr übrig.

B: Einen ganzen Eimer Popcorn die Nacht. Ich wunderte mich morgens, sie hatte keinen Hunger, abends kriegte sie, oh ich muß käckern und kam vom Klo gar nicht runter. Oh, Mama jetzt muß ich sterben. So einen weißen Haufen gekäckert, nur Popcorn. Ich sage, ihr habt doch Popcorn gekriegt, ich sage, hat dir denn das nicht gereicht? Du hast Schokolade gekriegt, du kriegst Lutscher, du kriegst Bonbons, du kannst dir im Konsum in der Schule
20 noch was kaufen für 50 Pfennig, ich sage, du kriegst alles und warum machst du das? Naja gut, dann haben wir das so gemacht, daß ihr Magen sich erst mal ein bißchen erholt hat und dann gab es eben Mahlzeit, wir haben dann am Wochenende Kaßlerbraten gehabt und Marie hat einen Teller mit Popcorn gekriegt. Es gab Abendbrot und Marie hat sich auf die Stulle gefreut und es gab einen Teller mit Popcorn. Zum Frühstück, alle aßen Hanuta und Marmelade und ihren geliebten Bienenhonig, Marie kriegt Popcorn. Und das zwei Tage lang. Dann war zwei Monate Ruhe, dann waren die Gummitiere dran. Fünf Tüten Gummitiere hat sie nachts verschluckt. Und denn konnte sie nicht auf Klo.

Kristina: Nachher war sie krank eine Woche.

30 B: Die hat Durchfall gehabt. Da haben wir auch sie sich erholen lassen, dann auch Frühstück Gummitiere, mittags Gummitiere und denn immer am Wochenende angefangen, damit das auch ordentlich weh tut. Und am Wochenende ist ja bei uns immer Braten, mhm Fleisch. Och Liebling und Gemüse und dann zwei Tage lange Gummitiere und mein Mann, och geb ihr doch was. Nein Gummitiere. Und dann immer noch, Marie möchtest du auch Fleisch? Ja, ich
35 habe so einen Appetit darauf. Aber erst, wenn du deine zwei Tage mit Gummitieren durchgehalten hast. Ich sage, das muß richtig weh tun bei ihr. Mama das tut so weh. Das tut noch nicht genug weh, habe ich dann gesagt. Das habe ich zwei Tage durchgehalten und seitdem ist es seit drei Monaten gut. Also aber wenn jetzt irgendeiner ankommen würde und sagen Marie geht wieder zurück, da würden wir jetzt alle ein Problem mit haben. Also da
40 würden wir kämpfen bis aufs Blut und sagen also, wir haben so lange gekämpft und jetzt haben wir sie hingekriegt und jetzt ist das so, daß wir alle zur Ruhe gekommen sind und das wir uns wohl fühlen dabei und jetzt gibt's sie nicht mehr. Schluß.

Kristina: Wir haben so viel an ihr gearbeitet, daß sie so wird, wie sie jetzt ist und jetzt würde ich jeden anfressen, der auch nur einen kleinen Ton gegen sie sagt.

45 I: Aber ist Moment ja auch gar nicht in der Diskussion, so daß die Mutter sie wieder?

B: Steht überhaupt nicht zur Debatte, die Mutter wollte ja nun Urlaub machen mit ihr und sie hat sich ja ans Jugendamt gewandt, weil Marie ja das abgelehnt hatte. Und die Mutter hat natürlich versucht, mit ihr über das Jugendamt zu gehen und das durchzukriegen und das Jugendamt kennt ja meine Berichte auch. Wir stehen ja laufend im Kontakt und die haben
50 natürlich sofort nein gesagt. Und natürlich dann die Frechheit von der Mutter, sie schreibt an Marie diesen Brief und fragt da noch mal drin, obwohl sie weiß, daß das Jugendamt gesagt

hat, nein. Da sind wir natürlich bei den Brief wieder ablichten und hinschicken zum Jugendamt, damit die nun wissen, was sie hier abgezogen hat. Damit sie sich eben nicht zwischen uns stellen kann.

I: Wie läuft das so im Moment mit dem Jugendamt so?

5 B: Sehr gut, sehr gut. Ja, wie von Anfang an. Ich konnte mich noch nicht eine Sekunde über das Jugendamt Fuchsstadt beklagen. Also wir haben von Anfang an auch von Fuchsstadt mit Frau Christian und die sonderpädagogische Beratung, also wunderbar, von Anfang an haben wir sehr guten Kontakt gehabt, vom ersten Treffen an und auch laufend und regelmäßig und dann rufen die an und dann rufe ich mal wieder an, wenn was Besonderes ist.

10 I: Bei welchen Sachen wenden sie sich, also wenn das jetzt ist mit Marie und ihrer Mutter oder?

B: Wenn ganz akute Sachen, so wie jetzt hier mit dem Brief und ja wenn irgendwas ist, was die Mutter erzählt hat am Telefon. Oder dieses Theater mit Oma und Mutter oder wenn ganz extreme Situationen mit Marie mal waren oder so, denn oder auch so einfach mal zwischendurch. Hallo Frau Buch und wie geht's? Oder ich rufe an und sage, daß es uns gut geht und also da.

Kristina: Wenn Frau Christian kommt, dann ist die sowieso erst mal zwei Stunden zwischen den Tieren.

20 B: Ja, die freut sich immer wenn sie kommt, sie muß erst gleich alle Tiere begrüßen, nein also das ist ein sehr gutes Verhältnis.

I: Und im Verein, wie läuft es da?

B: Auch sehr gut.

I: Sie haben Kontakt auch?

B: Ja selbstverständlich, ja. Jeden Monat, ja. Supervision war ich bloß vier mal nicht.

25 I: Nein, warum nicht?

B: Wir waren immer krank. Ja immer am Monatsende waren wir krank. Entweder hatte Thomas Bronchitis, oder wir haben beide Bronchitis gehabt, so wie letztens und im Januar haben alle mit Grippe runtergelegen. Im Februar war Marie denn noch mal krank und dann haben sie die Magen- und Darmgrippe gehabt beide im März, das ging gar nicht.

30 Kristina: Das hat sich auch so gehäuft.

I: Und die Fallverlaufsbesprechung?

B: Ja, also das konnte ich immer so einplanen, gut, haben wir auch manchmal verschoben durch die Krankheit, daß es dann eine Woche später war, aber das hat regelmäßig stattgefunden. Aber Supervision funktionierte einfach nicht, weil das ist festgesetzter Termin für alle und dann kann man nicht und dann rief Frau Dr. Wolf mal an, sie kann nicht, weil sie unterrichten muß oder ich konnte denn nicht, durch die Krankheit und da haben wir das denn immer so hingepackt, bei zwei Leuten geht das immer, aber bei acht Leuten, die alle so unter einen Hut zu bringen, das ist dann immer ganz schön schwierig.

I: Und wie erleben Sie so im Moment die Fallverlaufsbesprechung?

40 B: Gut, erholsam, bei Frau Dr. Wolf immer, wunderbar.

I: Erholsam inwiefern?

B: Ja, schön, wenn man dann so erzählen kann. Ja, die Familie sieht ja, was hier abläuft. Aber erzählt ja sonst keinem anderen, keinem Außenstehenden, was so los ist, weil die können sich da nicht so reinfühlen in die ganze Sache und die stehen ja auch nicht mitten im Thema drin, wenn irgendwas ist. Und die können einem ja auch nicht helfen, wenn mal irgendwie welche Probleme sind. Und da sagt man eben, ja das und das ist gewesen und Frau Dr. Wolf sagt denn, warum denn? Können Sie sich ein Bild machen, warum oder weshalb? Ich bin ja nun schon eine ganze Zeit bei, vieles kann mir dann auch alleine erklären. Aber es gibt auch eben Dinge, wo man eben sagt, ja ich weiß nicht, warum sie das gemacht hat. Wo sie dann wieder nachhakt und sagt, sie hat es bestimmt deswegen gemacht und so und so und so. Und denn

50 aha, und denn geht einem das auch wieder besser. Oder vielleicht müssen Sie das so und so

machen und das probier ich dann mal aus. Es ist ja nur ein Ausprobieren bei diesen Kindern. Testen, selber testen, wie weit kann ich gehen, wie kann ich weitermachen?

I: Wie war das denn die Zeit, wo das gerade so akut war?

5 B: War laufend Kontakt mit Frau Dr. Wolf, rund um die Uhr. Manchmal abends um 22 Uhr noch. Und sie war auch immer da. Also, und wenn mal irgendwie was gewesen ist, sie weg mußte, denn hat sie mich vorher angerufen und hat gesagt, Frau Dr. Himmel hat Bereitschaft, also wenn was ist, dann möchte ich unbedingt Frau Dr. Himmel anrufen, die hat Telefon bei sich, die wartet dann darauf, wenn irgendwas ist. So daß ich immer im Kontakt war mit irgendeinem. So daß ich nie das Gefühl hatte, ich stehe alleine da. Oh Gott, Frau Dr. Wolf
10 muß jetzt eine Woche weg zu einer Konferenz oder so, nun erreiche ich keinen mehr, das war nicht. Dann haben die mich benachrichtigt und dann habe ich angerufen und habe gesagt, so und so ist es und gesagt, Frau Dr. Wolf hat mir das gesagt und dann war Frau Dr. Himmel eben dafür da. Nein, also von der Seite aus, ich habe bisher auch nie das Gefühl gehabt, daß ich alleine gelassen werde mit den Problemen oder so überhaupt.

15 Kristina: Frau Dr. Wolf war sogar manchmal um 22 Uhr noch hier.

B: Ja wenn irgendwas gewesen ist, sie kam ja auch hierher nach Hause. Oder da konnte man auch abends spät anrufen und wenn sie dann mal nicht zu Hause gewesen ist, dann haben die Kinder ihr das gesagt. Dann hat sie zurückgerufen spät abends noch oder morgens gleich, kein Problem, wunderbar.

20 I: Und welche Kontakte gibt es jetzt noch zu anderen Pflegeeltern von Vereinen? Also ist da noch so Kontakt oder?

B: Ja ab und an mal. Wenn Supervision ist, was ja nun nicht stattgefunden hat, aber ja, da hat jeder seine Arbeit, wollen mal so sagen, nicht. Jeder ist ja voll ausgelastet. Aber telefonischen Kontakt haben wir bei uns hier mit Susi oder so. Wir telefonieren denn mal öfter abends wenn
25 die Kinder dann im Bett sind oder so, telefonieren wir denn zusammen und schnattern denn eine Stunde.

Kristina: Wann wolltet ihr euch auch treffen?

B: Ja wir haben einfach keine Zeit. Wir sind alle total ausgelastet. Wir haben ja gerade mal
30 morgens die paar Stunden und die anderen haben ja auch die kleinen und die jüngeren Schulkinder und dann ist ja auch in der ersten und zweiten Klasse um 11 Uhr wieder von der Schule abholen, ja, dann kann ich gerade mal morgens die paar Stunden, wenn sie in der Schule ist, bin ich dann auch nicht so, daß ich dann alles erledige, damit ich fertig bin. Die Zeit nehme ich mir und halte die Beine hoch.

35 Kristina: Weil Marie meistens die ganze Nacht war, das geht jetzt auch seit zwei Wochen, daß sie schläft.

I: Das braucht man dann auch.

B.: Ja, also das ich da auch wirklich alles, wenn alle raus sind und sie los ist zur Schule und
40 Thomas raus ist, daß ich denn wie früher, wenn die Kinder raus waren und man war zu Hause, dann habe ich immer alles sauber gemacht, damit man dann nachmittags was unternehmen konnte, also ist nicht. Also dann halte ich wirklich die zweit oder drei Stunden, die sie in der Schule ist, halte ich denn die Beine hoch oder mache Kreuzworträtsel oder sitze draußen und spiele mit meinen Katzen oder bin hinten bei den Tieren oder sitze dann auch mal in der Morgensonne. Und wenn sie denn kommt, ja denn macht sie auch ein bißchen mit, so wie
45 jetzt das Blumengießen, was sie ja sowieso recht toll findet, im Wasser planschen bei dem Wetter, ja das funktioniert schon. Einen Tag in der Woche wird dann groß sauber gemacht. Na jetzt ist es ja sowieso zu warm, die Kinder werden heute abend ihr Zimmer machen. Thomas kommt ja nun heute erst später, der macht es dann morgen. Dann haben wir zum Wochenende wieder alles fertig und denn können wir wieder

50 Kristina: Ja Thomas war sowieso k.o., weil er so aufgereggt war. Der konnte gar nichts mehr machen.

- B: Ja es ist Thomas erste Klassenfahrt. Ja er durfte damals auch bei seinen Eltern nie zur Klassenfahrt mit.
- I: Aber nur ein Tag?
- B: Ja heute morgen los um 5.45 Uhr und heute abend um 21 Uhr kommt er wieder. Morgen hat er schulfrei.
- 5 Kristina: Ich glaube bei mehreren Tagen, würde er sich nicht wohl fühlen. Der hätte Heimweh, den würden sie abends gar nicht mehr gehalten kriegen, würde er glaube ich nicht schaffen, so viele Tage weg. Aber er war aufgeregt heute morgen.
- B: Ja er war aufgeregt.
- 10 Kristina: Und wie läuft das ab und wie?
- B: Und Mami, ich brauche dann noch Geld und Mama, ich will ja dir noch ein Andenken kaufen und ich will ja Kristina noch ein Andenken kaufen und oh Gott oh Gott. Ja, 20 DM sollen sie mitnehmen. Ich sage, ja wenn du allen ein Andenken kaufen willst, sage ich, da reicht das ja nicht. Da habe ich ihm 50 DM in die Hand gedrückt und oh Mama, ist das schön
- 15 und da kann ich ja für dich was kaufen. Und dann kann ich für Kristina was kaufen und ich kann mir noch was mitbringen und ja. Raus und Küssi und Tschüs und ich denk, nun fahre bloß los.
- Kristina: Er ist ja total nervös wegen dieser Figur, das ist ja auch so eine unendliche Geschichte, diese schönen Märchen ist er auch so ein Fan von.
- 20 B: Also da glaubt er auch dran. Also wenn ein Mensch nicht träumt, sagt er immer, wenn ein Mensch nicht träumt, wird Phantasialand untergehen. Also da glaubt er noch dran.
- Kristina: Er glaubt auch noch halbwegs an den Weihnachtsmann.
- B: Ja.
- Kristina: Hier kann jeder erzählen, der wird gespielt. Er sagt „irgendwo muß es einen
- 25 Weihnachtsmann geben, sonst wäre Weihnachten nicht so schön“.
- B: Ja bei uns kam ja der Weihnachtsmann. Bei meinen Eltern, ich treffe mich ja mit meiner Schwester und mit unseren Familien ja bei meiner Mutter, hier habe ich noch, unser kleiner Stefan wo er einen Tag war, hier oben auf dem Pferd (Anm.: zeigt Photos)
- Kristina: Aber da ist er ganz sensibel, Märchen, Geschichten da ist er ganz wild nach. Ganz schön, daß ist auch das Einzige, wo er gerne liest.
- 30 B: Ja, ja und da wurde doch der eine Teil von „Unendliche Geschichte“ gedreht.
- Kristina: Der dritte Teil. Ich sage immer, wo der () so häßlich ist.
- I: Wer hat den Weihnachtsmann gespielt?
- Kristina: Meine Cousine.
- 35 B: Das ist meine Nichte und mein Neffe und mein Neffe ist von Frankfurt am Main auch gerade zu Besuch, auch zwei Tage jetzt Wochenende bei uns, und sie ist die, die die Prüfung heute bestanden hat. Und er war jetzt auch zwei Tage mit seiner Frau und mit seiner Tochter hier bei uns. Und da kommt er auch noch mal bei meinen Eltern den Gartenteich entlang. Die haben solche große Terrasse.
- 40 Kristina: Und da hat Marie so viel Angst vor dem gehabt.
- B: Marie hatte Angst, die war kreidebleich. Ja die war kreidebleich.
- Kristina: Sie hat ja nun gehört, den braven Kindern bringt er was mit und die bösen Kinder, die kriegen was mit der Rute.
- B: Und sie kannte auch keinen Schnee, weil sie ja immer eingesperrt war. Die hat sich über
- 45 den Schnee gefreut, ja und denn bei ihr aus dem Zimmer, wenn man genau hinguckt, sieht man das. Sie hält einen riesengroßen Eiszapfen in der Hand. Das haben wir noch in ihrem Zimmer fotografiert.
- Kristina: Da war sie ganz erstaunt, daß der Schnee so kalt ist. Mama, der ist ja so kalt. Gucke mal, ich habe ganz blaue Hände.
- 50 B: Ja sie hat den Schnee voll genossen. Also das war was ganz Neues für sie.

Kristina: Und als dann der Weihnachtsmann auch noch lieb zu ihr war, na da ging es wieder. Die hat ja mehr gekriegt, wie alle zusammen.

I: Um nochmal auf Thomas zurückzukommen, welche besonderen Bedürfnisse oder so hat er im Moment? Wo sie so besonders drauf achten müssen? Oder auch bei Marie.

5 B: Kuscheleinheiten abends.

Kristina: Thomas will viel reden.

B: Ja, viel reden, viel quackeln, was ich ihm ja auch erstmal beigebracht habe. Angeln, Fahrradfahren und Judo.

Kristina: Das ist sein Ein und Alles.

10 B: Ja das ist sein Ein und Alles.

Kristina: Aber wenn er wirklich krank ist und nicht raus kann, dann wird er noch kranker. Weil er dann nicht angeln kann, nicht rausgehen, er kann nicht an die frische Luft, und selbst wenn er krank ist, lassen wir ihn sogar am Tag zwei bis drei Stunden raus. Daß er sich dann warm anzieht und dann irgendwie an die frische Luft kann.

15 B: Nur eine Augenblick nach hinten und denn wieder rein, also ansonsten wird er noch dölller krank.

Kristina: Und Marie braucht auch ihre frische Luft am Tag.

I: Und worauf sind Sie besonders stolz bei Thomas?

B: Über sein Verhalten. Und über seine liebe Art, die er so an sich hat, daß die Aggressionen

20 weg sind.

I: Und würden Sie das nochmal machen, die Kinder aufzunehmen?

B: Würde ich immer wieder machen.

I: Obwohl es jetzt so schwer war in letzter Zeit?

B: Ja, das ist ja das Kuriose, das Eigenartige. Normalerweise müßte ich sagen, oh Gott wenn

25 man an die Zeit zurückdenkt, normalerweise müßte ich ja die Schnauze voll haben. Aber ich würde es immer wieder machen, weil man jetzt ja den Erfolg auch sieht. Jetzt sieht man den Erfolg. Jetzt ist es schön. Jetzt genießen wir es. Aber ich erwische mich manchmal dabei, daß ich hoch bin. Daß ich selber zu mir sage, Mensch komme wieder runter, es ist ja gar nicht so mehr. Weil ich in diesem Power drin war die ganzen Monate und das hat sich eben so

30 gefestigt, daß ich selber manchmal mit mir zu kämpfen habe und sage, nun komme mal wieder, runter es reicht. Es ist ja gar nicht mehr so. Aber nur innerlich für mich merke, wie ich wieder darauf reagiere und sage, du komm und wir setzen uns erst mal beide hin und reden. Und denn, ach verschieben wir es auf morgen. In dem Moment, ach, lassen wir es, es war ja gar nicht so extrem oder so.

35 Kristina: Sie reagiert manchmal ganz schön überempfindlich. Bei Thomas war es nicht so.

B: Aber bei Marie ja. Aber ich glaube das würde jeden anderen auch so gehen. Wenn er die ganzen Monate so einen Kampf hinter sich hätte und solche Powerei.

Kristina: Wir beruhigen uns denn immer gegenseitig. Manchmal hat Sebastian das Problem, daß Sebastian dann total überreagiert. In dem Moment sage ich denn, es war doch nicht so

40 und nun lasse doch. Ja sagt er dann, du hast auch wieder Recht, ich war wieder im Element.

B: Weil wir uns haben so daran gewöhnt an dieses, auch manchen Kampf. Denn es war ja ein Kampf. Anders kann man das nicht nennen.

Kristina: Aber dadurch sind wir als Familie

B: Ja, wir sind noch dölller zusammengewachsen.

45 Kristina: Wir wissen jetzt, was wir alle voneinander haben.

B: Ja auf jeden Fall. Also das haben wir schon so oft gesagt. Also früher war das auch, wir waren auch glücklich und zufrieden, aber wir haben jetzt, daß wir noch intensiver zusammenhalten und einer noch mehr an dem anderen hängt. Und wir wollen auch mal sagen, daß war auch die Probe aufs Exempel für unsere Ehe. Also viele Ehen, kann ich mir

50 vorstellen, 90 %, ach 98 %, wären in der Situation, was wir durch haben, wären die Ehen kaputtgegangen. Also auf jeden Fall, also wenn ich nicht so einen gutmütigen Mann hätte und

- einen, der mir so zur Seite gestanden hätte, den brauchte ich abends nur angucken, wenn er aus dem Auto gestiegen ist, dann wußte er schon, was hier abgelaufen ist, weil sie ja dann gleich zu ihm ist, „Papa darf ich das und das?“. Und ich habe dann im Hintergrund ihn bloß angeguckt, „na, ich glaube, Mama hat wohl nein gesagt“. Gleich dieses Einfassen, dieses
- 5 einhaken mit, wenn er von der Arbeit kommt. Und also es ist ja alles auf der Strecke geblieben, angefangen vom Liebesleben bis hin zu gemeinsamen Stunden, Kuscheleinheiten sind zu kurz gekommen, ein halbes Jahr lief da überhaupt nichts. Also jeder Mann hätte schon gesagt „und tschüs“. Aber wir haben dadurch noch fester zusammengehalten und haben
- 10 gesagt, wir schaffen das, wir packen das und wir kriegen das hin und irgendwann werden wir auch mal den Erfolg sehen und wir haben es geschafft.
- Kristina: Ich bin ja auch der Meinung, daß es meinen jetzigen Freund, mit dem ich schon so lange gegangen bin, so habe ich den Eindruck, daß wir uns ganz doll aneinandergeschweißt haben. Weil er ist zu mir gekommen, in der Zeit wo Marie neu war. Wo Marie gerade frisch war, wo hier im Dezember die schlimmste Zeit war und er hat auch so toll reagiert. Er kommt
- 15 aus einem Elternhaus mit 6 Geschwistern.
- B: Der hat auch gleich voll mitreingefäßt. Also gleich miteingefäßt und hat auch gleich geholfen und mit unterstützt.
- Kristina: () ist freiwillig geflüchtet. Der hat gesagt
- B: das ist ein Irrenhaus, hier bleibe ich nicht. Der war weg.
- 20 Kristina: Weil wenn ich dann auf 180 war, dann konnte ich mich in dem Moment, da konnte sich keiner beruhigen, also wenn da richtig Tarra war, hat man abends immer noch so eine Stimmung gehabt. Man kann nicht plötzlich wieder lachen, wenn irgendwas vorgefallen ist. Aber Stefan hat da richtig gut eingegriffen und er vermißt das Chaos hier auch.
- B: Ja, der ist jetzt bei der Marine, dem geht das nicht so gut, der hat so ein Heimweh.
- 25 Kristina: Der sagt, das ist viel zu ruhig da. Das ist viel zu geordnet, dem fehlt das Chaos. Wenn er denn hier ist und irgendeiner bölkte, dann sagte er, och, ist das schön. Ich bin wieder zu Hause.
- B: Nein, also der hat sich auch gut reingelebt und ich glaube, den werden wir auch nicht wieder los.
- 30 Kristina: Auch jetzt so mit Sebastian, bevor die Pflegekinder da waren, haben wir uns als Geschwister gesehen. War in Ordnung, lasse ihn laufen, und ab und zu zoffen bis zum Geht-nicht-mehr. Aber seit dem die da ist, man hält ganz anders zusammen. Wirklich.
- I: Und welche Beziehung wünschen Sie sich für Marie und Thomas so für die Zukunft?
- B: Ja, daß es nicht schlechter wird, wie es jetzt ist. Oder daß es nie wieder schlechter wird, so
- 35 wie es jetzt ist. Als wenn es so bleibt, wie es jetzt ist, also ich glaube, dann sind beide Seiten zufrieden.
- I: In welcher Rolle fühlen Sie sich im Moment gegenüber den beiden?
- B: Als Mutter auf jeden Fall.
- Kristina: Und mit Marie am Anfang als Kampfrichter.
- 40 B: Ja, als Kampfrichter, aber jetzt im Moment, ja ich bin die Ersatzmutter, ja, gut und schön, aber ich möchte keinen mehr missen. Mir tut das genauso weh, wenn mit denen etwas ist, als wenn mit meinen eigenen Kindern etwas ist. Man macht sich genauso viele Gedanken, wenn irgendwas passiert oder was los ist oder was nicht stimmt, als wenn es die eigenen Kinder sind. Also ich, wann habe ich das letzte Mal daran gedacht, daß ich eine Pflegemutter bin bei
- 45 den Kindern? Jetzt eben im Moment, ja. Wo Sie das angesprochen haben, aber ansonsten glaube ich die letzten Monate nicht mehr.
- Kristina: Die sagen ja Mutti, Mama, kannst du mal, können wir mal. Das ist ja so, wie als wenn sie dazugehören. Ich sehe das auch nicht mehr so.
- B: Mama ist normal, ist bei uns die Normalität.
- 50 Kristina: Was ist normal?
- B: Ja, was ist normal.

Kristina: Gut, wissen alle, daß Mutti die Kinder nicht zur Welt gebracht hat, aber im Endeffekt die Kinder werden von meinen Eltern erzogen, die Kinder werden von meinen Eltern ernährt, die Kinder werden von meinen Eltern geliebt, die lieben meine Eltern.

I: Na und die andern kümmern sich ja auch nicht mehr sie.

5 B: Nein.

Kristina: Schlimmer wäre es jetzt, wenn immer noch die Eltern dazwischenfunken würden.

B: Aber wenn mir das eben zu doll wird, ich habe die Nummern jetzt eingegeben in mein Handy, wenn mir das zu doll, wenn die anrufen und auf dem Handy steht eben Helga Dahm Handy, dann wird das Handy genommen und unter mein dickes Federbett gelegt und dann
10 lasse es klingeln. Wenn es eben zu extrem wird und zu oft eben. Jeden Tag oder so. Denn gucke ich rauf und sage, ich, nein heute nicht und stecke es unter und denn ist es gut. Denn jeden Tag kann man das einfach nicht ertragen. Das wäre zu doll. Also da muß man auch, wollen wir mal sagen, in der Stimmung sein und offen sein und locker sein, wenn man mit der Mutter telefoniert und das kann man einfach nicht jeden Tag. Ja also ist nicht. Also das blocke
15 ich dann auch ab und sage dann, nein, mein Fräulein heut nicht. Und wenn denn am nächsten Tag das Telefon klingelt, ja mein Gott, dann ist ja wieder in Ordnung und denn gehe ich auch wieder ran.

Kristina: Die hat Angst vor ihrer Mutter, die haut dann immer ab. Wenn sie sieht, Helga Dahm auf dem Handy, dann Mama, gehst du daran? Ja. Gut ich bin draußen.

20 B: Dann haut sie ab. Das ist dann wieder so ein Zurückholen in ihre Vergangenheit noch und das möchte sie nicht. Das möchte sie nicht.

I: Gibt es Gründe, die Sie veranlassen würden doch irgendwie zu sagen, also wenn Sie in die Zukunft gucken, daß Sie sagen würden, damit komme ich nicht klar. Dann müßte das Kind eben doch gehen, das würden Sie nicht schaffen.

25 Kristina: Ja, wenn Marie in die Pubertät kommt.

B: Das würde ich nicht schaffen? Wenn Marie einem aus meiner Familie körperlich etwas antun würde. Also das wäre dann ihre letzte Minute hier. Also wenn es wirklich zu einer Messerstecherei kommt oder das, was sie damals vorhatte, wenn es wirklich dazu gekommen wäre oder wir das hätten nicht verhindern können und sie von diesem Pol auch nicht
30 runtergekommen wäre und es wirklich was passiert wäre, oder wirklich was passieren würde irgendwann einmal in der Zukunft, ob irgendeiner von den Pflegekindern, ob Thomas oder Marie, meiner Familie, die hier dazu gehören, körperlich was antut oder meine Familie hier Kristina, Sebastian, geistig oder seelisch das nicht mehr durchhalten würden, würde ich sofort das Pflegeverhältnis beenden. Aber das wäre wirklich der einzige Grund. Aber ich glaube, die
35 Prüfung, die haben wir alle Mann gut überstanden. Diesen Test.

Kristina: Also ehrlich, am Anfang brauchten Sebastian und ich wirklich Urlaub, wie Thomas gekommen ist. Da habe ich damals von meiner Lehre zwei Wochen frei gehabt, Urlaub. Und hab gesagt, weißt du was?

B: Sebastian haben wir mit Einverständnis vom Jugendamt rausgenommen aus der Schule.
40 Und da habe ich denen ein Zimmer gemietet, auf der Insel Usedom und habe die da beide in den Urlaub geschickt. Einfach mal so eine Woche. Und von da an ging das eigentlich ganz gut. Aber wäre das noch weiter so gegangen, also denn die waren wirklich beide fertig. Wäre das weiter so gegangen, denn hätten wir die Sache auch frühzeitig beendet.

Kristina: Zumal sie auf jeden losgegangen ist, der nur irgendwas gesagt hat. Aber mich hat es
45 nur stärker gemacht, ich sage immer, mich kann nichts mehr schocken.

B: Und ich glaube auch nicht, daß es zu einer solchen extremen Situation überhaupt noch einmal kommen wird. Glaube ich nicht.

Kristina: Weil die Kinder, die haben das logische Denken gelernt.

B: Ja.

50 Kristina: Marie auch, sie weiß jetzt, was ist schlecht und was gut ist und was sie darf und was sie nicht darf. Sie weiß ganz genau, wenn sie irgendwas hervorprovoziert, was irgendwas mit

Gewalt zu tun hat, daß sie dadurch ganz großen Ärger kriegt. Und nicht nur von Mutti, weil denn dann können wir sie im Endeffekt ja nicht mehr beschützen.

B: Denn sie weiß, dann haben andere da auch das Sagen. Die dann auch eingreifen können und das weiß sie.

5 Kristina: Also in der Hinsicht ist sie intelligent.

B: Da habe ich auch zu ihr gesagt, also wenn du irgendwas Schlimmes machst, denke daran, ich bin für dich da, ich bin deine Ersatzmama. Aber es gibt auch noch das Jugendamt und es gibt auch noch andere, die mehr zu sagen haben wie ich, die sagen können Marie, du mußt jetzt da und da hin, oder du mußt zurück. Und dann habe nicht mal ich die Kraft, dich richtig
10 davor zu beschützen. Denn die haben noch mehr zu sagen wie ich. Und das weiß sie. Das habe ich ihr damals in dieser extremen Situation, wie das mit diesen Abstechen war, gesagt und das weiß sie auch noch. Das hat sie mir letztens auch noch wieder gesagt.

Kristina: Das wird sie auch nie vergessen.

B: Nein, nein, nein, ich tue niemals wieder einem etwas an. Das mache ich nicht. Sagt sie
15 denn, ich weiß, da sind noch einige, die haben noch mehr zu sagen wie du.

Kristina: Auch die Sachen in der Schule, wenn in der Schule irgendwas war, die Schule hier angerufen hat, denn hieß es auch, Marie wenn du das machst, dann können wir dich irgendwann nicht mehr beschützen. Denn dann geht's an das Jugendamt und die leiten dann andere Regeln ein.

20 B: Und da haben wir von Anfang an auch immer bei ihr mit offenen Karten gespielt.

Kristina: Hätten wir auch machen müssen.

B: Ja anders wäre es uns gar nicht übriggeblieben.

Kristina: Also Dezember war wirklich die Kühlzeit. Im Dezember, da haben wir alle gesagt, also kommt jetzt noch ein Ding, dann ist die Sache gestorben. Den einen Abend hatten wir
25 alle im Kopf, jetzt morgen rufen wir an.

B: Da haben wir uns alles zusammengesetzt und da waren wir schon so weit, also, da haben alle gesagt, rufe morgen früh an.

Kristina: Weil ja nie einer schlafen war. Wir haben ja schon regelrecht Wache gehalten, es war immer einer wach. Und irgendwann konnten wir alle mal nicht mehr. Aber denn haben
30 wir gesagt, wir schlafen drüber und gucken, wie es morgen aussieht.

B: Und wie gesagt, dann haben wir uns total umgestellt und dann sind wir losgegangen auf sie, alle Mann und es haben alle so reagiert wie ich. Bis hier, stop. Alle man.

Kristina: Oder ignoriert teilweise. Daß wir Mutti den Rest überlassen haben. Daß wir sie überhaupt nicht beachtet haben.

35 B: Und das konnte sie nicht ab. Das hat sie total nicht verkraftet. Das hat sie überhaupt nicht verkraftet. Und von da an kam der Wechsel nachher.

Kristina: Dann ging es. Da haben wir alle Mann ein Stoßgebet zum Himmel geschickt. Also die Zeit war wirklich extrem. Aber da hat Thomas auch ganz toll reagiert, Gott sei Dank. Der hat die Zeit so mitgeholfen. Der hat dann auch mit ihr geredet und hat versucht, auf sie
40 einzureden und dadurch dann auch Sachen erfahren, die wir nicht wußten. Er ist dann zu Mutti gekommen und hat ihr das gesagt. Der hat mitgemacht bei allen Sachen, er hat uns mit unterstützt, der hat genauso gegen Marie angekämpft und von da an hatten wir auch Thomas dann richtig. Da Thomas nun gemerkt hat, daß ist so, er kann da helfen, er kann da mehr ausrichten wie wir, er stand im Milieu drin und er wußte ja nun genau, was in ihrem Kopf
45 vorgeht. Und darum war er eine richtig große Unterstützung.

B: Er war eine Hilfe ja, auf jeden Fall.

Kristina: Haben wir immer gesagt. Also wenn er nicht gewesen wäre in der Zeit, hätten wir vieles nicht erfahren und hätten vieles nicht mitgekriegt.

B: Aber noch ein Kind, nein danke.

50 Kristina: Um Gottes Willen, dann würden wir alle ausreißen.

B: Auch ich erstmal nicht.

Kristina: Das nochmal durchmachen.

B: Wenn irgendeiner von diesen beiden Kindern mal das Haus verläßt und erwachsen ist und seinen eigenen Hausstand hat, dann könnte man wieder über diese Fragen sprechen. Aber vorher nicht.

5 Kristina: So lange wir drei hier da sind, wir fordern Muttis ganze Zeit auf. Man plant das ganze Leben nach den beiden Kindern ein. Wir als Kinder sagen auch mal, wir bleiben hier, ihr könnt in den Urlaub fahren. Aber wo fährt man im Urlaub hin? Letztes Jahr war das auch die schwierigste Frage, wo kann man mit Marie hinfahren? Wo kann nichts passieren? Und im Endeffekt blieb nur der Campingplatz im tiefsten Wald. Ist ganz normal.

10 B: Und das wollen wir dieses Jahr auch wieder machen.

Kristina: Aber man stellt alles um.

B: Einsam und verlassen, nicht mit so vielen zusammen. Nicht, daß die Umwelt so auf sie eindrückt.

Kristina: Da fühlt sie sich auch wohl.

15 B: Ja, da fühlt sie sich auch wohl, weil sie das ja mit uns hier so kennt und das werden wir auch wieder machen.

Kristina: Sobald sie unter Druck steht, merkt man, wenn man mit ihr in der Stadt ist oder sowas. Ich hatte sie auch schon mit dann, mit meinem Freund zum Einkaufen. In Greifswald waren wir und sind da 8 Stunden umhergefahren. Klamotten gekauft und eingekauft und
20 sobald man, das war zumindest im Februar noch so, ich hatte ihr eine Armbkette gekauft und vom dem Zeitpunkt an war sie nicht mehr zu halten. Da merkt sie, jetzt kriege ich die Überhand und von daher kann das bisher nur Mutti richtig mit ihr. Also ich könnte mir jetzt noch nicht zutrauen, mal mit ihr einen ganzen Tag zu verbringen. Das würde nicht gut gehen. Sie würde im Endeffekt merken, sie hat die Überhand über mich und würde mir auf dem Kopf
25 rumtanzen.

B: Wir machen das ja auch so, einmal im Monat ist abends Mutti- und Papaabend. Dann wird auch Bescheid gesagt, so paßt auf, jetzt ist Duschen, Abendbrot, ins Bett und wenn ihr im Bett seid, fahren Mutti und Papa weg. Kristina ist da, Sebastian ist da und wir machen Mutti- und
30 Papaabend. Wir fahren weg und wir machen uns einen schönen Abend, heute abend sind wir beide dran. Ja, dann gibt es zwar erst noch ein Gemaule, aber dann, naja gut. Wir dürfen denn.

Kristina: Darum, daß es um euch beide geht, sie haben begriffen, daß Mutti und Papa zusammengehören, daß die auch Zeit brauchen und dann ist es in Ordnung.

B: Ja.

35 Kristina: Aber eben Marie denkt immer noch, sie kann über mich hinwegkommen, weil ich bin ja nun die einzige Tochter. Ich werde immer ein Problem für sie darstellen. Immer und werde nie was dagegen ausrichten können.

B: Und mit Marie einkaufen war ja auch immer ein Problem, weil, ja immer nur, ich will haben und kann ich haben und ich will das und ich will das und wenn das nicht funktionierte, denn schrie sie ja, die schrie ja die ganze Kaufhalle zusammen.

40 Kristina: Aber auch immer nur in einer Kaufhalle. Wir waren ja auch immer nur in Kranichhof mit ihr und daß sie uns denn ja auch schon kannten. Und denn immer meistens abends gefahren, wenn nicht so viele sind. Und das wurde so extrem, also ich kriegte das nicht unter Kontrolle. Da half denn kein Knuffen mehr, so bist du jetzt ruhig oder so, oder von der Seite wieder denn so und hörst du jetzt auf, aber das wurde immer schlimmer. Und denn
45 habe ich mich mal mit ihr hingestellt und habe sie so rangekriegt am Einkaufskorb und habe gesagt, da waren auch noch ein paar Leute drin, wenn du jetzt nicht ruhig bist, dann schreie ich durch den ganzen Lidl, daß du nachts ins Bett pullerst. Das mache ich doch gar nicht. Weißt du wie egal mir das ist? Habe ich dann zu ihr gesagt.

Kristina: Da ging es wieder um ihr Ego.

B: Und von da an hatte ich das liebste Mädchen. Darf ich den Korb schieben? Mhm, sieht das gut aus. Denn gucke ich sie bloß an und da reagiert sie neuerdings unheimlich darauf, seit ein paar Wochen.

Kristina: Auf Muttis Blick.

5 B: Auf meinen Blick, dann guckt sie mich an und schiebt weiter. Auch in anderen Situationen, wenn ich mich mit einem unterhalte draußen oder sie kommt an: Mama, Mama, will dazwischenballern, dann gucke ich nur zur Weite, nicht irgendwie große Augen oder ich gucke ihr nur die Augen, dann sagt sie, ich komme nachher wieder. Also das hat sie gelernt. Aber ich mußte ihr erst im Lidl ganz leise sagen, dann schreie ich ganz laut, daß du nachts ins
10 Bett pullerst. Das fiel mir mit Mal so ein. Und sie, ich pullere doch gar nicht ins Bett. Weißt du, wie scheißegal mir das ist, habe ich dann gesagt. Und von da an ist sie ruhig und lieb und guckt und wir brauchen noch das und Mama vergiß nicht das. Das ist ja in Ordnung. Oder, Papa hat keine Zitrone mehr für den Tee. Oh, sage ich, danke schön. Ich sage, daß hätte ich wieder vergessen. Einwandfrei. Aber das sind solche Extremsituationen, wo man dann auch.
15 Und zu Hause sagt sie dann zu mir, ja, wenn du das geschrien hättest, dann hättest du ja gelogen. Ja meinst du, wenn du das kannst, ich kann das nicht auch. Gott, da hat sie mich ganz groß angeguckt. Ich sage, aber ich will es nicht. Du willst es, du machst es, du lügst. Aber ich will es nicht. Aber können tue ich es auch. Und da hat sie natürlich unheimlich geguckt. Ja und so hat man eins nach dem anderen so ein bißchen erreicht.

20 I: Was möchten Sie so für die Zukunft mit den beiden erreichen? Mit Thomas und Marie?

B: Ja, daß sie zur Normalität zurückkehren. Und sie später eben keine größeren Probleme haben. Wenn sie mal alleine für sich wirtschaften müssen und alleine für sich sind. Gut, wir werden eben immer im Hintergrund genauso wie für unsere eigenen Kinder da sein. Aber das sie ihr Leben vernünftig führen, keine Straftäter werden.

25 Kristina: Und nicht das Gleiche mit ihren Kindern machen.

B: Genauso, daß sie mit ihren eigenen Kindern vernünftig umgehen.

Kristina: Und beide wollen eigentlich Kinder.

B: Ja.

30 Kristina: Beide haben jetzt schon ab und zu stecken lassen, daß sie wirklich später mal eine Familie haben wollen und an denen alles anders machen wollen.

B: Wir haben letztens auch die Situation gehabt, daß Marie ihre neue Anbaureihe entschärft hat, vor 4 oder 5 Wochen. Die ist auch noch so, noch kriegt sie keine neue. Hat sie sich auf die Türen gestellt und hat die abgebrochen. Und da bin ich rein und bin voll auf sie zugegangen, denn ich kann es ja nicht so lassen. Und bin voll auf sie zugegangen und habe zu
35 ihr gesagt, was das soll. Und da guckte sie mich an und da bin ich so auf sie zu und denn ist sie rückwärts an die Wand gegangen. Und ich immer hinterher. Da kriegte sie Angst. Sie fing natürlich an zu schreien. Ich habe ihr gar nichts getan. Und da habe ich einfach mal zu ihr gesagt, was meinst du, wenn ich mal die Hand nehme und dir richtig auf den Po haue? Das machst du doch nicht. Doch sage ich, warum soll ich das nicht machen. Meinst du ich kann
40 das nicht auch? Ich kann auch so und habe einfach nur so gemacht bei ihr, ich kann das auch. Sage ich, aber du mußt nicht die Möbel aus dem Haus kaputt machen, du hast genug darin, wo du damit umherknallen kannst und umherballern kannst, aber nicht mit der Anbaureihe. Und Thomas stand hinter mir in der Tür, „wenn sie das macht, das tut aber weh“. „Oh ich weiß wie das ist, das tut aber weh.“ Da meinte er ja seine Mutter und sein Vater, denn von
45 denen hat er ja mächtig Prügel gekriegt. Und denn drehte ich mich um und grinste ihn denn an. Und denn wußte er nicht so recht, was er davon halten sollte. Weil ich war ja auch auf 180.

Kristina: Und er kam dann hoch und sagte zu mir, daß kriegt sie nicht hin.

50 B: Oh Gott, oh Gott sagt er, das ist bestimmt Muttis Grenze. Weil er immer sagt, habe ich meine Grenze schon erreicht. Weil ich sage, irgendwo gibt es bei mir auch eine Grenze, wo Schluß ist. Das ist bestimmt Mamas Grenze, oh Gott, oh Gott, das ist sie. Und er sagte immer,

das wird weh tun. Die stand auf dem Flur und gackerte, mir stand das Lachen hier oben, er stand oh Gott, oh Gott, oh Gott, Marie stand an der Wand und sssss.

Kristina: Und in dem Moment kann sie ja nicht sprechen. Und dann guckte ich sie in dem Moment auch noch so böse an, denn war es aus.

5 B: Und denn habe ich mich umgedreht und nur zu ihr gesagt, jetzt hast du eine Stunde Zeit, dir zu überlegen, was du hier veranstaltet hast. Und dann hörte ich nachher oben bloß, wie sie denn sagt, war das Mamas Grenze? Das glaube ich nicht, sagt Thomas. Denn hätte sie dir ordentlich welche auf den Hintern gehauen. Aber ich habe ihr einfach nur so, also das kann ich auch.

10 Kristina: Aber Thomas will nie die Grenze sehen, er sagt immer, ihr habt so viel mit mir veranstaltet, daß ich ein ordentlicher Kerl werde, eure Grenze möchte ich nicht sehen. Möchte ich nie haben.

B: Die möchte ich nie erfahren, deine Grenzen Mama. Ich sage, das würde ich dir auch raten. Nein, nein, also solche Situationen gab es eben auch schon. Ja, ja aber da muß man durch.

15 Aber da habe ich gemerkt, das sind bei mir die Situationen, wo ich immer ruhiger werde. Innerlich. Denn normalerweise müßte ich da ja aufbrausen, aber das sind die Situationen und je länger diese Situation dauert, desto ruhiger werde ich dabei. Innerlich, ich zeige zwar auch nach außen hin, daß ich wütend bin, aber innerlich werde ich dann ruhiger.

Kristina: Und du überlegst gerade, was du jetzt anstellst.

20 B: Ja, was ich als Nächstes mache. Naja, das ist eben schwierig, aber wir kriegen das schon hin. Irgendwie wird das schon, ja.